

RICHARD WILHELM

PARALIPOMENA ZU MONGTSE (Fortsetzung)¹

2. Buch

FORMUNG DER REDE

WEN SCHUO

1. Mongtse sprach: „Seine Rede zu formen ist nicht so wichtig, wie sein Herz zu formen. Ist die Form stark, so wirkt man nicht gemein, ist der Gehalt stark, so schafft man für die Dauer.“

2. Mongtse sprach: „Für einen Führer ist das Wichtigste, einen festen Willen zu haben. Ist der Wille nicht fest, bringt man nichts fertig.“

3. Mongtse sprach: „Der Edle handelt um seiner selbst willen, der Gemeine handelt um der Anderen willen. Wer um seiner selbst willen handelt, lebt in Ruhe und Stolz, wer um der Anderen willen handelt, lebt in Mühe und Angst.“

4. Mongtse sprach: „Der Mensch kommt nicht aus ohne den Himmel zu kennen. Wenn man alles was man tut im Angesicht des Himmels tut, so kennt man den Himmel.“

5. Mongtse befragte den Tsi Schang und sprach: „Darf ich nach der Lehre des Heiligen² fragen?“

Tsi Schang sprach: „Er sprach von Güte und nicht von Stolz, er sprach von Pflicht und nicht von Vorteil, er sprach von Sitte und nicht von Verkehrtheit, er sprach von Treue und nicht von Trug: das ist die Lehre des Heiligen.“

6. Tsi Schang sprach zu Mongtse: „Schun redete zu Yü³ und sprach: Das Herz des Menschen ist voll Gefahren, das Herz der Wahrheit spricht ganz leise, ganz rein, ganz eins: halte fest an der Mitte. Mache das wahr in dir!“

¹ Vgl. I. Band, Heft 2, S. 28 ff. der „Chinesischen Blätter“.

² Gemeint ist Kungtse; Tsi Schang, der Lehrer des Mongtse war der Urenkel von Kungtse.

³ Vgl. Buch der Urkunden II, 2, 15.

7. Kung Ming Kao befragte den Mongtse und sprach: „In den Liedern heißt es: ‚Wage nicht einen Tiger zu reizen, wage nicht einen Strom zu durchschwimmen¹.‘ Ferner heißt es: ‚Sei, wie wenn du einem tiefen Abgrund nahtest, wie wenn du auf dünnem Eise wandeltest².‘ Was bedeutet das?“

Mongtse sprach: „Es bedeutet einfach: Vorsicht ist die Weisheit des Edlen.“

8. Mongtse sprach: „In seinen Worten muß man stets vorsichtig sein. Sind die Worte schlaue, so straft ein Himmel, sind die Worte roh, so schaden einem die Menschen. In den großen Kunstliedern heißt es: ‚Kein Wort, das ungerochen bleibt, keine Eigenschaft, die unvergolten bleibt.‘“

9. König Siang von Liang³ befragte den Mongtse über den Krieg. Mongtse sprach: „Der Krieg ist ein gefährliches Geschäft, darüber weiß ich nichts.“

10. Als Mongtse Liang verlassen hatte, sandte der König Siang von Liang nach ihm, um ihn zurückzuholen. Die Boten holten ihn bei Tung Sang ein. Mongtse sprach: „Dankt für mich dem König von Liang, ich habe nicht vergessen, wie höflich mir sein Vater begegnete.“ Damit verneigte er sich zweimal, bestieg den Wagen und fuhr davon.

11. Wan Tschang folgte dem Mongtse nach, als er den Ochsenberg bestieg. Mongtse seufzte tief und sprach: „Hier ist der Ort wo einst der Herzog Huan von Ts'i Tränen vergoß und heute sind seine Gebeine verwest.“

Wan Tschang sprach: „Was müssen die Menschen des Altertums getan haben, um nicht zu verwesen?“

Mongtse sprach: „Die Höchsten haben in ihrer Art Bestand, die nächsten haben in ihrem Werk Bestand, die nächsten haben in ihren Worten Bestand. Das sind die drei Arten, nicht zu verwesen. Die

¹ Buch der Lieder II, V, I; vgl. Lunyü 7, 10.

² Buch der Lieder, Siao Min II, V, I; vgl. Lunyü 8, 3.

³ Vgl. Mongtse I, A. 6.

Menschen des Altertums sind alle gestorben. Aber der Edle strebt danach, obwohl er stirbt, doch nicht zu sterben. Was aber die Gemeinen anlangt, die sind schon tot, noch ehe sie sterben.“

12. Tsch'en Tschung Ts'i¹ war gestorben. Mongtse machte auf ihn folgendes Trauerlied:

Wehe!

Tschungtse war unbestechlich und rein,
So wahrte er seine Beständigkeit.

Er strebte nach einem hohen Namen
Von allen den Führern des Staates Ts'i.

Wen können wir ihm vergleichen?

Er war hoch wie ein Berg und unerschöpflich wie ein Fluß.
In Ewigkeit gab es keinen zweiten wie ihn in Wuling.

Wehe!

Der Name von Tschungtse wird ewig dauern,
Das möge ihn trösten bei den Flüssen der Unterwelt!

13. Tsch'i Wa² lebte als Einsiedler in Lai. Mongtse sandte ihm durch einen Boten einen Brief und Geschenke an Nahrungsmitteln. Und er sagte: „Das ist ein Mann, der seine Grenze kennt.“

14. Wan Tschang fragte: „Was war Ts'i Kong³ für ein Mann?“

Mongtse sprach: „Er war ein bedeutender Mann des Altertums. Er diente nicht dem Himmelssohne droben und den Landesfürsten drunten. Er war, wie es im Buch der Wandlungen heißt: Dient nicht Königen und Fürsten, steckt sich höhere Ziele⁴.“

15. Ts'i Schu fragte: „König Wen war gefangen in Yu Li, K'ungtse war in Gefahr in Tsch'en und Ts'ai, weshalb haben sie in dieser Zeit über das Buch der Wandlungen geschrieben?“

¹ Vgl. Mongtse III, B. 10.

² Vgl. Mongtse II, B. 5.

³ Derselbe Mann wie Sia Liu, ein Weiser aus der Zeit des Herzogs Mu von Lu. Vgl. Mongtse II, B. 11; III, B. 7.

⁴ Vgl. Buch der Wandlungen: Zeichen Ku No. 18 obere Neun.

Mongtse sprach: „Das Buch der Wandlungen ist ein Buch des Leides. Im Glück zu sein und nicht das Buch der Wandlungen zu kennen, das mag für den Edlen von Heil sein, dem Gemeinen bringt es Unheil. Im Leid zu sein und nicht das Buch der Wandlungen zu kennen, das ist für den Gemeinen von Heil, für den Edlen aber von Unheil; darum kann der Edle nicht ohne Kenntnis des Buches der Wandlungen sein.“

16. Als Mongtse den Staat Ts'i verließ¹, übernachtete er in dem Grenzort Tschou. Da bat Wang Tschou, ihn sehen zu dürfen. Mongtse sah ihn. Da sprach Wang Tschou: „Warum seid Ihr solange in Ts'i geblieben, Meister?“ Mongtse sprach: „Lange in Ts'i zu bleiben war nicht meine Absicht.“ Wang Tschou sprach: „Ich weiß ja, daß es nicht eure Absicht war. Der König von Ts'i gibt sich den Anschein, das Gute zu lieben, aber im Herzen liebt er es nicht. Aber wenn Ihr das Reich verlaßt, Meister, wird das Chaos kommen, darum bin ich traurig.“

Als Mongtse einige Jahre aus Ts'i weg war, kam tatsächlich der Staat in Verwirrung.

17. Herzog Wen von T'ong war gestorben und der Tag der Beerdigung war festgesetzt. Da kam ein großer Schneesturm, so daß der Schnee den Rindern bis an die Augen ging. Alle Bekannten baten, die Beerdigung aufzuschieben. Aber der Thronfolger gab es nicht zu. Huitse² erhob Einspruch und sagte: „Als einst Wang Ki³ am Fuß des O-Berges beerdigt wurde, da riß der Luanfluß die Erde des Grabes auf, so daß die Vorderseite des Sarges sichtbar wurde. Wen sprach: „Mein Vater will seine Beamten und Untertanen noch einmal sehen.“ Er ließ den Sarg ausgraben und in ein Zelt stellen und beerdigte ihn erst nach drei Tagen. Heute nun möchte der verewigte Fürst noch ein wenig verweilen, um den Staat zu schützen, darum ließ er den Schnee

¹ Vgl. Mongtse VI, B. 11/12.

² Über Hui Schi vgl. Tschuangtse an verschiedenen Orten.

³ Vater des Königs Wen von Tschou.

so tief werden. Die Beerdigung verlegen und auf einen anderen Tag verschieben: so hätte es König Wen gemacht.
Mongtse sprach: „Das entsprach der Sitte.“

3. Buch

DAS BUCH VON DER EHRFURCHT HIAO KING

1. Mongtse sprach: „Das Buch von der Ehrfurcht hat Tseng Tsï von dem Meister Kung überliefert bekommen. Die anderen Jünger haben nichts davon erfahren.“
2. Mongtse sprach: „Die Kindesehrfurcht des Tseng Tsï war die eines Ritters; darum belehrte ihn Meister K'ung zuerst über den Dienst der Eltern, den Dienst des Fürsten und die Stellung der Person.“
3. Mongtse sprach: „Die Ehrfurcht des Himmelssohns hatte der König Wen, die Ehrfurcht des Landesfürsten der Herzog Li von Lu, die Ehrfurcht des hohen Adels der Herr Tschuang von Mong, die Ehrfurcht des Ritters Tseng Tsï Yü (— Tseng Schen), die Ehrfurcht des Mannes aus dem Volke hatten der große Liän und der kleine Liän¹.“
4. Mongtse sprach: „Schun war fünfzig Jahre alt und hatte noch immer sein kindliches Herz nicht verloren.“
5. Mongtse sprach: „Die Ehrfurcht ist das Mittel zur Harmonisierung des Charakters. Wenn Vater und Sohn einander lieben, die Brüder in Eintracht leben und Mann und Frau in Frieden sind: wenn so jedermann sein Haus in Ordnung bringt, so kommt die Welt zur Ruhe.“

¹ Es werden hier historische Beispiele genannt, auf die sich die verschiedenen Kapitel des Buchs der Ehrfurcht anwenden lassen. Das Buch von der Ehrfurcht hat heute 18 Kapitel. 1. Einleitung. 2. Der Himmelssohn. 3. Der Landesfürst. 4. Der hohe Adel. 5. Der Ritter. 6. Der Mann aus dem Volk usw. Die im vorigen Paragraphen erwähnten Themata befinden sich in der Einleitung, die folgenden fünf Themata werden hier durch Beispiele belegt. König Wen, der Begründer der Tschou-Dynastie war von jeher wegen seiner Ehrfurcht berühmt. Über den Herzog Li ist nichts Näheres bekannt. Im Kommentar wird er mit dem Herzog (Hi 659—627) gleich gesetzt. Mong Tschuang Tsï ist als besonders pietätvoll in der Erhaltung der Regierungsform seines Vaters in Lun Yü 19, 18 von Tseng Tsï genannt. Wer der große und der kleine Liän ist, ist im Kommentar nicht erwähnt.

6. Mongtse sprach: „Yüo Tscheng Tsï Tsch'un lebte ehrfurchtsvoll, Mao T'an starb ehrfurchtsvoll¹.“

7. Yüo Tscheng Tsï war neunzig Jahre alt, da sandte er seinen Enkel K'o² zu Mongtse in die Lehre. Er sprach zu ihm: „Unter den Jüngern des Heiligen hatte Yün Tsï die Güte, Tseng Tsï die Ehrfurcht, Ki Lu die Tapferkeit, Po Kan³ die Weisheit. So hat jeder durch das, was er erlangt hatte, sich auf Erden einen Namen gemacht und es auf die Nachwelt gebracht. Geh hin! Vielleicht wirst du auch etwas erlangen.“

8. Bei der Beerdigung der Mutter des Mongtse hatte von den Jüngern jeder ein Amt übernommen. Tsch'en Tsch'en⁴ besorgte die Geldausgaben, Ki-Sun Kiao besorgte die Wagen, Hiän K'in Mong besorgte die Geräte, Wan Tschang besorgte die Trauergewänder, Tsch'ung Yü besorgte den Sarg, Kung-Tu Yu besorgte das Mahl, Tsch'en Tai besorgte die Opfertiere, Yüo Tschong K'o besorgte die Zeremonien, Kung-Sun Tsch'ou besorgte die Gäste. Mongtse blieb drei Tage ohne zu essen und weinte ohne aufzuhören. Da baten ihn die Jünger und sprachen: „In der alten Zeit war es Sitte, daß Fünfzigjährige sich bei der Trauer nicht überanstrengten.“ Mongtse sprach: „Ein Fünfzigjähriger soll ich also sein? — Meine Mutter ist gestorben, und ich bin wie ein kleines Kind.“

Huang Tsï⁵ kam nun sein Beileid zu bezeigen. Wie er ihn weinen sah, da ging er in sich und sprach: „Heute habe ich des Heiligen Weg erkannt.“ Darauf verwarf er die Lehren des Moti und wandte sich der Literatur zu.

9. Mongtse sprach: „Bei der Überlieferung von Worten verliert sich leicht der Sinn, bei Nachbilden von Darstellungen verliert sich leicht die Form. Darum muß man bei der Pflege der Worte die Tatsachen wichtig nehmen.“

¹ Er soll aus Trauer über den Tod seiner Mutter gestorben sein.

² Yüo Tscheng Ko ist ein mehrfach in Mongtse genannter Jünger.

³ Po Kan ist = Tuan Mu Ts'ï = Tsi Kung, der sich durch seine finanzielle Begabung auszeichnete.

⁴ Die hier aufgeführten Jünger kommen in den Werken des Mongtse alle auch vor.

⁵ Dem Kommentar nach ein Anhänger der Lehren des Moti.

10. König Hui von Liang sprach: „Unser verewigter König hat den Li Li¹ angestellt, um den Ertrag des Bodens aufs höchste zu steigern, bis auf den heutigen Tag haben wir es zu genießen.“

Mongtse sprach: „Das ist nicht die Art der Alten. Im Altertum gab es nichts Besseres als die staatliche Unterstützung der Bauern. Diese staatliche Unterstützung war die Methode der Yindynastie, und auch die Tschoudynastie behielt diese Unterstützung bei. Daß, wenn die Erde Ertrag im Überfluß gibt, das Volk Überfluß habe, und wenn die Erde keinen Ertrag im Überfluß gibt, der Fürst den Überfluß habe, das heißt, die Unteren mindern und die Oberen mehren: das ist nicht die Art der Alten gewesen.“

11. Mongtse trat dreimal vor den König S'üan von Ts'i ohne von staatlichen Angelegenheiten zu reden. Tsch'ou Tsü² sprach: „Meister, warum tratet Ihr dreimal vor den König von Ts'i ohne mit ihm zu reden?“ Mongtse sprach: „Ich muß erst seinen verkehrten Sinn bekämpfen. Ist sein verkehrter Sinn besiegt, so wird schon alles recht werden. In den Urkunden heißt es: Bekämpfe seinen falschen Sinn.“

12. Als Mongtse Ts'i verließ, gab ihm Tsü Ao³ ein Abschiedsmahl am Lao-Tor. Zweimal hob er den Becher. Mongtse nahm Abschied und wollte gehen. Tsü Ao sprach: „Meister, wollt Ihr mir nicht ein Lied zum Abschied dalassen?“

Mongtse sprach: „Ihr seid Minister und wollt, daß ich Euch etwas dichte? Heißt es nicht: Was fest ist, mag geschrieben werden und kann doch nicht zerrieben werden. Heißt es nicht: Was weiß ist, kann begossen werden und kann doch nicht befleckt werden!“

13. Wu Lu Tsü sprach: „Durch Nichthandeln ordnen: Wie ist das?“ Mongtse sprach: „Ist Absicht beim Nichthandeln, so ist das kein

¹ Li Li, ein Beamter unter dem Fürsten Wen von Li. Er führte das System der Kornhäuser ein, daß in guten Jahren das Korn von der Regierung billig aufgekauft wurde und in Hungerszeiten zu mäßigen Preisen ans Volk verkauft wurde, wodurch für alle Fälle der Regierung ein Vorteil zukam.

² = Kung-Sun Tsch'ou, ein bekannter Jünger des Mongtse.

³ Tsü Ao ist der Minister Wang Huang von Ts'i, der in Mongtse IV, B. 27 genannt wird.

Nichthandeln. Schun von Yü hatte erst die Mühe und dann den Lohn.“

14. Mongtse sprach: „Wenn man Krummes zurecht biegt, darf man es nicht allzu grade machen wollen.“

15. Mongtse sprach: „Wenn die Welt Ordnung hat, dann haben die Fürsten einen König. Seit die Tschou-Hauptstadt nach Osten verlegt wurde, hatte die Welt keinen König mehr: das war die Schuld der fünf Führer der Fürsten.“

16. Mongtse sprach: „Denkt man in die Ferne, so versäumt man kein Mittel. Plant man nicht tief, so kommt die Gelegenheit zum Untergang.“

17. Mongtse sprach: „Die Alten ehren und die Jungen lieben, von sich auf Andere schließen: da ist die Welt, als drehte sie sich in unserer Hand.“

18. Der Staat Ts'i hatte den Staat Tschao angegriffen. Der Feldherr T'ao Ying befragte darüber den Mongtse. Mongtse sprach: „Sich nicht freuen des Menschenmords, das ist der Sinn eines Feldherrn, nicht nach Ruhm begierig sein, das ist die Kunst des Feldherrn, mit den Soldaten Gut und Böse zu teilen, das ist der Weg des Feldherrn.“

19. Mongtse gab dem König Süan von Ts'i seine Ratschläge, aber der blieb mißvergnügt. Schun Yü K'un¹ stand bei Seite; Mongtse sprach zu ihm: „Ich habe Eurem Herrscher meinen Rat gegeben, doch Euer Herrscher scheint mir mißvergnügt zu sein. Das ist wohl, weil er nicht weiß, daß das Gute gut ist?“

Schun Yü K'un sprach: „Ihr habt auch wirklich nichts Gutes zu bieten, Meister. Wenn im Altertum Piao Pa die Zither schlug, da kamen die Fische aus der Tiefe hervor, um zuzuhören. Wenn Po Yu die Zither schlug, da blickten die Pferde von ihrem Futter auf. Wenn also selbst Fische und Pferde wissen, daß das Gute gut ist, wieviel mehr wird das ein Fürst erkennen!“

¹ Über den witzigen Philosophen Schun Yü Kun vgl. Mongtse.

Mongtse sprach: „Wenn Blitz und Donner sich erheben, also daß die Bambus zerbrechen und die Bäume zerkrachen und die ganze Welt erschrecken, so kann man doch nicht einen Tauben dazu bringen, daß er wirklich etwas hört. Wenn Sonne und Mond mit ihrem Schein die ganze Welt erleuchten, so kann man doch nicht einen Blinden dazu bringen, daß er wirklich etwas sieht. So ist nun Euer Fürst!“ Schun Yü K'un sprach: „Nicht also! Vor alters liebte I Fong Schong die Schangtonart, und die Leute von Ts'i singen noch heute diese Weise gern. Die Frau des Ki Liang konnte so rührend weinen, daß noch heute die Leute von Kü in ihren Liedern sie besingen. Es gibt keinen Ton, der so leise wäre, daß er nicht gehört würde, es gibt keine Tat, die so geheim wäre, daß sie nicht erscheinen würde. Meister, wenn Ihr wirklich so tüchtig seid: Ihr wohntet doch in Lu, und wie sieht es in Lu aus mit Euren Wirkungen?“ Mongtse sprach: „Wenn man die Tüchtigen nicht gebraucht, wie können sie da wirken? Ein Fisch, der ein Schiff verschlingen kann, lebt nicht in einem seichten Sumpf. Ein Staatsmann, welcher Größe hat, lebt nicht in einem faulen Geschlecht. Die Hirse wird, wenn erst die Sonnenwende kommt, sicher verderben. Auch ich habe meine Zeit. In den Liedern heißt es:

„Weil ich nicht früher lebte,
Weil ich nicht später lebe,
Darum hab ich die faule Zeit getroffen.“

20. Tsou Yän¹ bat den Mongtse, ihn als Jünger anzunehmen. Mongtse sprach: „Ich bin zu alt, ich kann nicht mehr mit euch zusammen jenseits der Welt spazieren gehen.“

¹ Tsou Yän ist der Anfänger einer neuen Wissenschaft in China, die sich mit allen möglichen Dingen zwischen Himmel und Erde beschäftigte. Er verläßt den alten, den Menschen zugewandten Pfad und forscht, die Natur zu ergründen.



RITT IM HERBSTREGEN

4. Buch*

RECHT TUN WE TSCHENG

1. Mongtse sprach: „Das Recht kommt durch das Herz, das Unrecht durch das Herz. Je nachdem das Herz sich wendet, zieht es das Recht und Unrecht nach. Darum bewahrt der Edle sein Herz und läßt es nicht los.“
2. Mongtse sprach: „Der Weg ist nicht fern vom Menschen. Wenn die Leute etwas als Weg bezeichnen, das fern vom Menschen ist, so ist das nicht der rechte Weg. Der Weg des Yao und des Schun war nicht fern von den Menschen, die Menschen denken nur nicht darüber nach.“
- 3.* Mongtse sprach: „Daß jemand die Absicht hat, sein Ziel zu erreichen und es dennoch nicht erreicht, das kommt wohl vor. Aber noch nie ist es vorgekommen, daß einer ohne Absicht sein Ziel erreicht.“
4. Mongtse sprach: „Man sagt, Mong Tsch'ang Kün¹ habe tüchtige Staatsmänner gern: das glaube ich nicht.“
5. Kuo Tsï fragte den Mong Tschung Tsi: „In den Liedern heißt es: Des Himmels Wille wie er unaufhörlich ist! Was bedeutet das?“ Mong Tschung Tsi sprach: „Die Stelle rühmt die Endlosigkeit des Willens des Himmels und lobt die Sitten der Tschou-Dynastie.“ Mongtse sprach: „Nein, so ist es nicht! Die Stelle ‚Des Himmels Wille: wie ist er unaufhörlich‘ bedeutet ungefähr: das, wodurch der Himmel sich als Himmel erweist, ist überall offenbar. Wenn von der Reinheit des Geistes des Königs Wen (des Kultivierten) die Rede ist, so bedeutet das auch: das, wodurch der König Wen sich als Wen, d. h. kultiviert erweist, ist seine unaufhörliche Reinheit.“

¹ Mong Tsch'ang Kün, 269. Beamter von Ts'i, der ein prächtiges und abenteuerliches Leben geführt hat.

* Dieses Buch bestand ursprünglich aus 8 Abschnitten. Aus einem anderen Exemplar, das in Kuai Ki gefunden wurde, sind die mit einem * bezeichneten Abschnitte beigelegt worden.

6. Kao Tsï fragte den Mongtse: „In Beziehung auf die Heirat hat ein Mädchen keinen eigenen Willen, sondern soll sich nach den Eltern richten. Wie kommt es da, daß das Mädchen von We sogar in den Liedern besungen wird?“

Mongtse sprach: „Wenn man die Gesinnung des Mädchens von We hat, dann ist es recht, was sie getan. Wenn man aber nicht die Gesinnung des Mädchens von We hat, dann ist es gefährlich, so zu handeln. Es gibt zweierlei Wege: der gewöhnliche heißt der Pfad, der ausnahmsweise heißt die Wage. Wenn man gewöhnlichen Weg festhält, aber auch in Ausnahmefällen das Richtige zur Hand hat, dann ist man tüchtig. Die Tat des Mädchens von We war in Übereinstimmung mit der Ehrfurcht, ihr Gedanke war im Einklang mit der Weisheit. So durfte Sie wohl die Ausnahme wagen¹.“

7. Herzog Mu von Tschu Lou befragte den Mongtse über die Regierung und sprach: „Was ist das Wichtigste beim Weg der Regierung?“

Mongtse sprach: „Man spare die Strafen, man erleichtere die Abgaben: das ist die Regierung, die das Volk liebt. Anders als so kann man keine Regierung führen. Der Fürst soll nicht den Worten schmeichlerischer Beamten Glauben schenken.“

8.* Ts'in griff Liang an. Der König Hui sprach zu Mongtse: „Ts'in greift unseren Staat Liang an, wie kann ich's hindern?“

Mongtse erwiderte: „Einst wohnte der große König in Pin. Die Barbaren griffen ihn an. Der große König wollte nicht, daß sein Volk darunter zu leiden hatte, darum verließ er Pin und zog nach K'i. Wollt Ihr, o König, nicht auch lieber Euer Land verlassen?“ Der König Hui war mißvergnügt.

9. Mongtse kam durch T'an und trat vor den Herzog Tschuang von T'an. Mongtse sprach von der Güte der menschlichen Natur, und in seinen Reden erwähnte er stets den König Wen. Der Herzog Tschuang

¹ Die Geschichte kommt auch in Han Schi Wai Tschuan, Bd. 9, vor. Das Mädchen von We war an einen Prinzen verheiratet, der früh starb. Ihre Eltern wollten sie darauf wieder zurückholen und anderweitig verheiraten, aber sie blieb ihrem verstorbenen Mann als Witwe treu.

sprach: „Wenn ich Eure Worte höre, Meister, so wird mir alles so klar, als erwachte ich aus einem tiefen Schlaf.“

10.* Mongtse sprach: „Menschen, die über mein Gutes reden, sind meine Räuber, Menschen, die über mein Schlechtes reden, sind meine Lehrer.“

11.* Mongtse sprach: „Heutzutage sind die Menschen so auf Ehre und Reichtum aus, daß ihr Besitz ihnen das Leben bedeutet und ihr Verlust den Tod.“

12. Mongtse war alt und lebte in Tsou. Der König Tschao von Yün sandte den Yüo Kiän, um ihn holen zu lassen. Mongtse ging nicht hin. Jemand fragte: „Meister, warum geht Ihr nicht hin?“

Mongtse sprach: „Ich genoß einmal das Vertrauen des Königs von Ts'i, darum gehe ich nicht hin¹. Und außerdem hat der König von Yän eben nur das Zeug für einen Gewaltherrscher. Er ist kein Herr, der einmal den Erdkreis beherrschen könnte.“

13.* Mongtse sprach: „Tschou-Sin² hatte die Ehren eines Himmelssohns und starb doch kläglicher als der gemeinste Mann aus dem Volk. Das kam daher, daß Tschou-Sin sich längst schon aufgegeben hatte. Nicht erst an seinem Todestage hat der Himmel ihn entfernt.“

14.* Mongtse sprach: „Die Staatsmänner von heutzutage sind alle Räuber; sie kommen den Gedanken der Fürsten entgegen und folgen ihren Lastern.“

15.* Herzog P'ing von Lu kam mit dem König Hüan von Ts'i zusammen in Yüan I. Yüo Tscheng K'o erwähnte den Mongtse dem Herzog P'ing gegenüber und sprach: „Mongtse steht unter dem geheimen Einfluß des Tschungsi (Konfuzius). Sein Geist hilft der Welt und fördert die Menschen, seine Lehre stärkt die Ordnung und verbreitet Liebe. Wollt Ihr ihn nicht einmal sehen, o Fürst?“³

¹ Yän und Ts'i waren Erbfeinde.

² Der letzte Herrscher der Yindynastie, der nach seinem Sturz mit seinem Palast verbrannte.

³ Die Geschichte steht in Zusammenhang mit der Erzählung Mongtse I, B. 16.

16.* Mongtse sprach: „Durch Gradheit kann man das Krumme zu-
rechtbiegen. Wenn man krumm dabei ist, wie will man andere ge-
rade machen?“

17.* Mongtse sprach zu dem Herzog Hüan von Ts'i: „Liebt nicht
die Klugheit, liebt nicht die Tapferkeit! Durch zuviel Klugheit und
Tapferkeit wird Unheil und Leid herbeigezogen. Man muß Liebe
und Pflicht zur Wurzel machen.“

